

# Saarpfalz

Blätter für Geschichte  
und Volkskunde



2018/3

## Zwei französische Architekten im Dienste Christians IV., Herzog von Zweibrücken: Jacques Hardouin-Mansart de Sagonne und Pierre Patte\*

Philippe Cachau

Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken (1722-1775), (Abb. 1), ein frankophiler und französischsprachender Adeliger, war regelmäßig Gast am Versailler Hof und Liebhaber von Paris mit allen Annehmlichkeiten, welche die französische Hauptstadt im 18. Jahrhundert zu bieten hatte. Wie einige andere deutsche Regenten legte auch er Wert darauf, die Talente französischer Architekten zu nutzen – Architekten des Königs – vor allem Jacques Hardouin-Mansart de Sagonne und Pierre Patte.

### Jacques Hardouin-Mansart de Sagonne (1711-1778)

Als Enkel von Jules Hardouin-Mansart folgte ihm Jacques Hardouin-Mansart de Sagonne und nahm den Namen de Mansart de Lévy 1752 nach dem Erwerb des



▲ Abb. 2: Maurice-Quentin de La Tour: Portrait de Marc-René d'Argenson, marquis de Voyer, 1752, Saint-Quentin (Quelle: musée Antoine Lécuyer).

Landes von Lurcy-Lévis im Bourbonnais an. Dank des Marquis Marc-René

de Voyer d'Argenson (1722-1787), genannt „Marquis de Voyer“ (Abb. 2), Sohn des Grafen d'Argenson und Kriegsminister Ludwigs XV., war er in die Dienste Christians IV. getreten.<sup>1)</sup> Der Herzog und der Graf kannten sich, seit er nach seiner Heirat im Jahr 1745 das Amt des „lieutenant“ des Ober- und Unterelsass innehatte, jener Region, in welcher der Herzog geboren war und Ländereien besaß, und die an sein Herzogtum grenzte. Sie teilten beide die gemeinsame Leidenschaft für Pferde, Theater und Kunst. Christian IV. war dem Rat des Marquis de Voyer gefolgt und gründete in den Jahren um 1750 ein Gestüt in Zweibrücken.<sup>2)</sup> Voyer hatte ihm einige besonders schöne Exemplare zur Verfügung gestellt, wie ein Brief des Herzogs vom 19. Oktober 1758 belegt, in dem er ein „schönes



▲ Abb. 1: Johann Georg Ziesenis: Portrait Christians IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken, 1757, Darmstadt (Quelle: Hessisches Landesmuseum).

\* Dr. Philippe Cachau ist assoziiertes Wissenschaftler am Forschungszentrum des klassischen Europa in Bordeaux. Sein hier veröffentlichter Aufsatz wurde vom Französischen ins Deutsche übersetzt von der Kunsthistorikerin Dr. Jutta Schwan.

1) Über den Marquis de Voyer und die Beziehungen von Jacques Hardouin-Mansart de Sagonne siehe die entsprechenden Artikel in <http://philippecachau.e-monsite.com/pages/mes-articles.html>. (Letzter Zugriff am 2.8.2018).  
2) Weber, Wilhelm: Schloss Karlsberg, Homburg 1987, S.84.

Pferd, ein reinrassiges Berberpferd, zu besitzen suchte, welches als Zuchthengst dienen könnte, der groß und gut auf den Beinen sei (sic)<sup>3)</sup>. Der Herzog beabsichtigte, dieses Pferd seinem Schwager, dem Fürsten von Waldeck<sup>4)</sup> zu schenken. Der gemeinsame Theatergeschmack ist wiederum belegt durch den Herzog von Luynes, der in seinen Lebenserinnerungen mit Datum vom 29. Januar 1750 schreibt<sup>5)</sup>: „Man spielte gestern in den Kabinetten die Komödie „*Préjugé à la mode*“; der Autor ist *La Chaussée*.<sup>6)</sup> Madame de Pompadour gab die *Constance, M. de Duras, Durval; Mme Marchais, Sophie; M. de Maillebois, Damon; M. le duc de Chartres, Argant; M. de Ponts et M. de Voyer, Clitande und Damis; Mme de Livry, Florine und M. le comte de Frise, Henri*.“

Voyer und Christian IV. unterhielten in der Tat eine sehr enge Verbindung, wie die wenigen Briefe beweisen, die in den Archiven des Marquis in Poitiers aufbewahrt werden.<sup>7)</sup> Im Dezember 1751 veranlasste der Herzog, ihm beispielsweise sechs Paar Stiefel aus Deutschland, „einen halben Zoll kürzer (sic)<sup>8)</sup> zu schicken. „Ich möchte Ihnen etwas Gutes aus unserem Land zukommen lassen“, schreibt er ihm, „und wäre entzückt, das für Sie in Angriff nehmen zu dürfen.“ Er entschuldigte sich zuvor für die „unverzeihliche Nachlässigkeit, dass er eine unendliche Zeit habe verstreichen lassen, ohne auf seinen Brief zu antworten.“<sup>9)</sup> Er war regelmäßig beunruhigt ob der Gesundheit des Marquis: „Ihrem Wohlbefinden“, erklärt er ihm, „gilt all mein Interesse und ich schmeichle mir, dass Sie das genau wissen.“<sup>10)</sup>

Bei seiner Ankunft in Paris bekräftigte der Herzog seine Freude „bald wieder das Vergnügen eines Wiedersehens zu haben.“ „Meine Verbundenheit mit Ihnen“, teilte er ihm mit, „sollte Ihnen versichert sein [...]“.<sup>11)</sup>

Voyer seinerseits bedauerte, dass seine persönlichen Angelegenheiten ihn „des Glückes (beraubten), Ihnen meine Aufwartung zu machen, so wie ich es gehofft hatte.“ „Aber die elsässische Garnison“, fügt er hinzu, „wohin ich mich im August begeben muss, wird mich für diese Entbehrung entschädigen und ich werde nach Zweibrücken kommen, bevor mich mein Weg dorthin führt.“<sup>12)</sup>

3) „un beau cheval entier barbe, propre à servir d'Etalon [...] [qui fut] de la haute taille, [et] marchant bien sur ses jambes [...] (sic).“ [...] (Hier danke ich Frau Sabine Krempel für ihre Unterstützung bei der Übersetzung/J.S.).

4) Poitiers, Bibliothèque universitaire, fonds anciens, P 73.

5) Dussieux, Louis / Soulié, Eudore: Mémoires du duc de Luynes sur la cour de Louis XV (1753-1758), Bd. X, Paris 1862, S.190. Im 18. Jahrhundert ist das Theater, zusammen mit dem Spiel, eine der großen Leidenschaften am Hof von Versailles. Madame de Pompadour liebte es seit ihrer Jugend und sie war es auch, die 1747 ein Theater in den Appartements Ludwigs XV. einrichten ließ.

6) Pierre-Claude Nivelle de La Chaussée (1692-1754).

7) Poitiers, Universitätsbibliothek, fonds anciens, P 73 und P 145. Es handelt sich um dreizehn datierte Briefe von 1739 bis 1774. Das Konvolut enthält gemischte Briefe, die an den Marquis gerichtet sind und einige an seinen Vater.

8) Ebda., P 73: „d'un demy pouce plus courte (sic)“ Brief vom 2. Dezember 1751 in Zweibrücken.

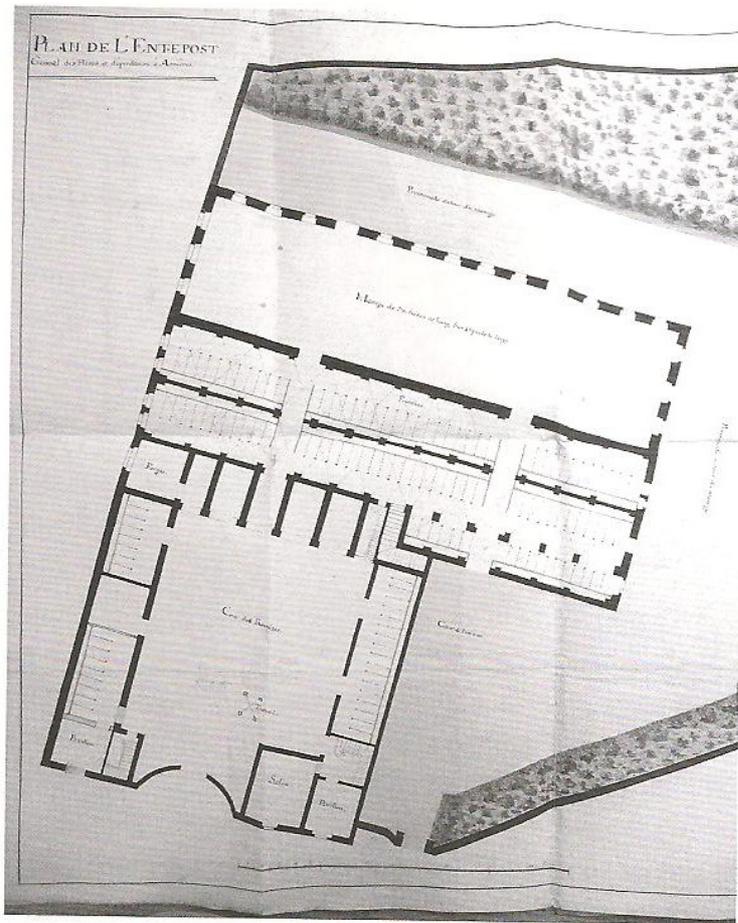
9) Ebda.: „Je voudrai vous etre bon à quelque chose dans ce pays ici“, lui écrit-il, „et seroi charmé d'y etre votre comissionaire (sic).“ Er entschuldigt sich für seine „négligence impardonable d'avoir été un temps infini sans faire réponse à [sa] lettre.“

10) Ebda., Brief vom 19. Oktober 1758.

11) Siehe Anm. 7.

12) Poitiers, Universitätsbibliothek, fonds anciens, P 145, Briefe (s.d.) geschrieben während des Siebenjährigen Krieges. Siehe auch Lehmann, J.G.L.: Vollständige Geschichte des Herzogtums Zweibrücken und seiner Fürsten. München 1867, S. 490-497 und Molitor, Ludwig: Geschichte einer deutschen Fürstenstadt. Zweibrücken 1885.





▲ Abb. 5: Plan de l'entrepôt général des haras d'Asnières / Karte des Gestüts von Asnières mit Stallungen und Reithaus, 1764, Paris (Quelle: Archives nationales, Minutier central, CXV, 764).

Es ist möglich, dass die Wahl von Mansart de Sagonne vom Grafen d'Argenson unterstützt wurde, dem Vater des Marquis, und durch Louis-Philogène Brûlart, Graf von Sillery, Marquis de Puisieux, mit denen der Herzog von Zweibrücken zu Beginn der 1750er-Jahre aufgrund ihrer jeweiligen Funktion als Staatssekretär für Krieg und Auswärtige Angelegenheiten besonders enge Beziehungen unterhielt. Die historischen Umstände machten den Herzog in der Tat aus Sicht des Versailler Hofes durch seine Nachfolgeansprüche auf die Kurfürstentümer Pfalz und Bayern besonders wichtig.<sup>15)</sup> Erinnern wir uns daran, dass Mansart de Sagonne im Jahr 1751 die Schätzung des Stadtpalais jenes Grafen von Sillery am Quai Conti mit Blick auf den königlichen Platz und eines neuen Rathauses in Paris vorgenommen hatte.<sup>16)</sup> Neben den Verhältnissen und politischen Umständen, die – auf direkte oder indirekte Weise – zur Wahl von Mansart de Sagonne geführt

hatten, hatte die Entscheidung ganz offensichtlich vor allem künstlerische Gründe. Christian IV. liebte die Architektur, wie die Bücher bezeugen, die er darüber besaß.<sup>17)</sup>

15) Cachau, Philippe: Le château de Christian IV, duc des Deux-Ponts, à Jägersburg. Un château français en Allemagne (1752-1756), Francia, Nr. 39, Institut historique allemand, Paris 2012, S. 135-165.

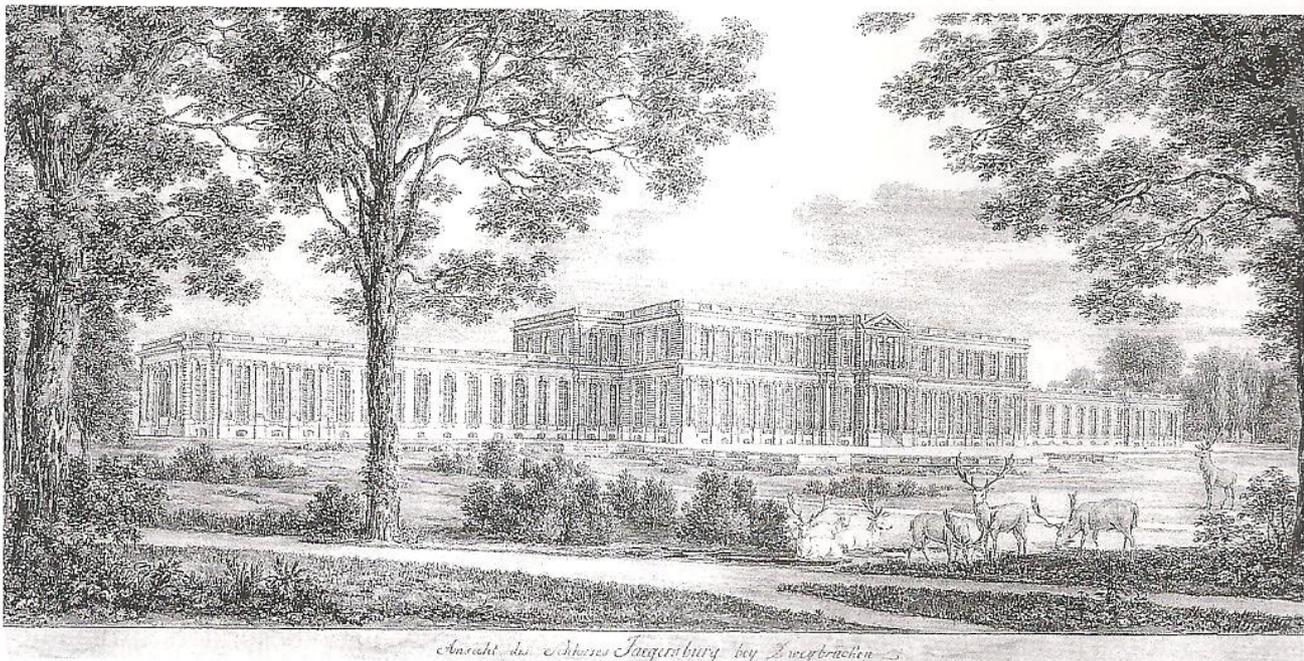
16) Cachau, Philippe: Les projets de Jacques Hardouin-Mansart de Sagonne pour la place Louis XV de Paris (1748-1753), Paris, capitale des arts sous Louis XV, annales du Centre Ledoux, Band 2, Paris-Bordeaux 1998, S. 129-147.

17) Er besaß in seiner Bibliothek: Die zehn Bücher der Architektur von Vitruv mit den Kommentären von Barbaro, veröffentlicht in Venedig 1567. Das gleiche Werk, übersetzt und kommentiert von Claude Perrault, Paris 1673; Die Regeln der fünf Ordnungen der Architektur von Vignola, Rom 1543; Le Traité d'architecture, d'optique, de portraiture et peinture de Grégoire Huret, Paris 1678; Fürstlicher Baumeister, oder Architectura Civilis. Wie Grosser und Herren Palläste [...] und anderen darzu gehörigen Gebäuden füglich anzulegen [...], Paul Decker, 4 Bände, Augsburg 1711; Le Traité d'architecture de Scamozzi «enrichi de plusieurs desseins des plus beaux édifices de Rome», Leyde 1713; L'Architecture moderne ou l'art de bâtir pour toutes sortes de personnes de Charles-Etienne Briseux, 2 vol., Paris 1728; Le Cours d'architecture de Vignole avec les commentaires sur l'art de bâtir par André-Charles Daviler, Paris 1750; L'Architecture française de Jacques-François Blondel, Paris 1752 (fortgesetzt durch Pierre Patte nach dem Tod Blondels im Jahr 1774); schließlich l'Essai sur l'Architecture de l'abbé Laugier, Paris 1753 (Speyer, Landesbibliothek, 2a 6474: Fac-similé du recueil intitulé Bibliothèque Française de Son Altesse Sérénissime Monseigneur Christian IV Duc Régnant des Deux-Ponts. 1756, aufbewahrt in der Staatsbibliothek Bamberg). Man findet auch in München einen Katalog mit den Architekturtraktaten, die bei Jombert, dem Buchhändler des Königs in der Rue Dauphine, in Paris (ohne Datum) verkauft wurden (München, Bayerische Gesandtschaft, Paris, 345). Bemerkenswert sind in der Bibliothek des Herzogs Christian IV. auch zwei Geschichtswerke, die geschätzten Werke Mansart de Sagonnes, die er dem Herzog empfohlen hatte: l'Histoire de Charles VI et de son règne, en 9 vol., par Marguerite de Lussan, Paris 1753 und, vom gleichen Autor, l'Histoire de Charles VII et de son règne, Paris 1754 (Speyer, ebda).

Die berühmte Herkunft des Architekten, immerhin des Enkels des Bauministers Ludwigs XIV., war daher ausschlaggebend. Sie bedeutete ein gewisses Prestige für einen deutschen Adligen wie ihn. Genau dieses Argument wurde 1756 von Mansart de Sagonne auch vorgebracht, um in den Dienst von König Joseph I. von Portugal zu treten.<sup>18)</sup>

Der französische Historiker Pierre du Colombier hat auf bemerkenswerte Weise die Faszination beschrieben, die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts durch den Sonnenkönig und seine Residenzen auf die deutschen Fürstentümer ausgeübt wurde, wobei Versailles, Marly, Trianon oder Clagny allesamt Werke von Jules Hardouin-Mansart waren.<sup>19)</sup> Diese Begeisterung sorgte mehr als ein halbes Jahrhundert lang für die Vorherrschaft der französischen Kunst an etlichen Höfen Deutschlands, einschließlich jener in der Nähe Frankreichs – noch vor der Kunst Italiens. Das Rheintal und die benachbarten Regionen bildeten in der Tat im 18. Jahrhundert einen künstlerischen Annex zum Königreich Frankreich. Deutschland gab als erstes Land der Frankomanie oder „*Nachahmung der Franzosen*“ nach. Ab 1687 stellte der Autor Christian Thomasius fest: „*Heutzutage muss alles bei uns französisch sein: französisch die Kleidung, die Speisen, die Sprache, französisch die Sitten, französisch die Sünden.*“<sup>20)</sup>

Sämtliche Fürsten Deutschlands waren vom Glanz der Sonne Ludwigs XIV. geblendet, so dass sich die Namen von Versailles, Trianon und Marly zum Leitmotiv entwickelten. Die horizontalen Linien der übergroßen Fassaden von Versailles und des Trianon prägten die Vorstellungen und wurden in Jägersburg wiederaufgenommen (Abb. 6).



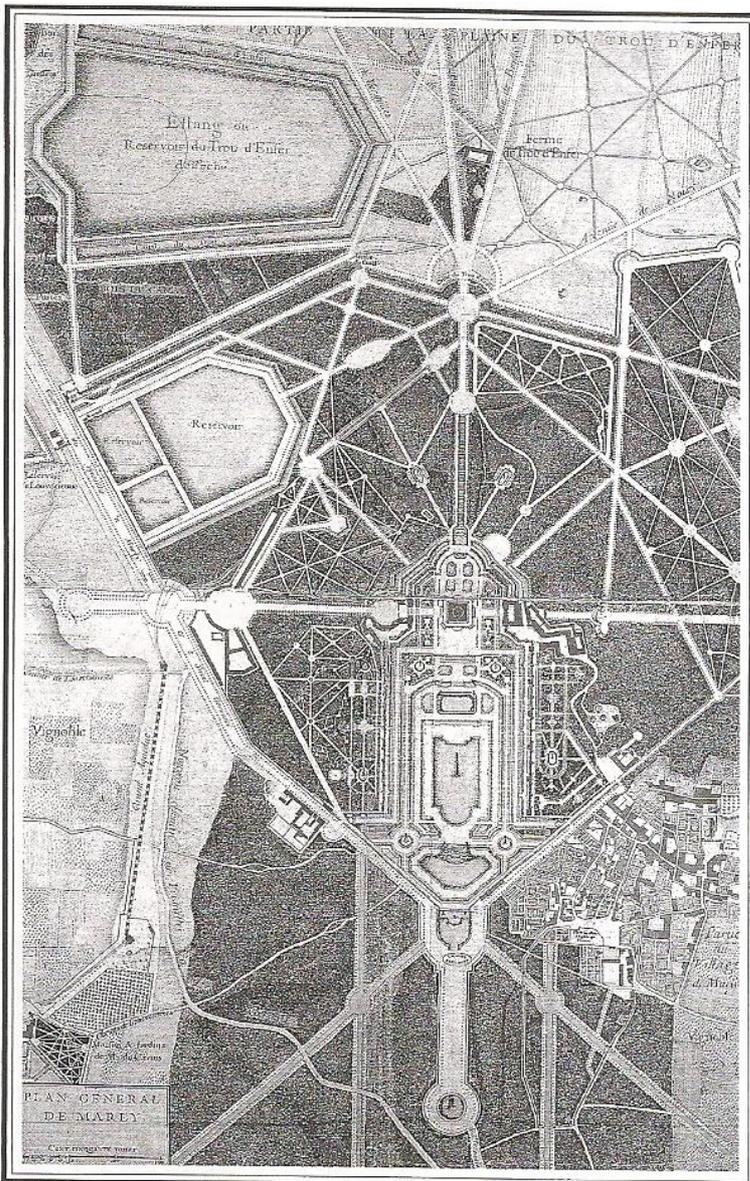
▲ Abb. 6: Philipp Adolf Leclerc: *Château de Jägersburg / Schloss Jägersburg, Gartenseite, 1786* (Quelle: *Stiftung Karlsberger Hof, Homburg*).

18) Cachau, Philippe, wie Anm. 12, tome II, S. 1290-1294.

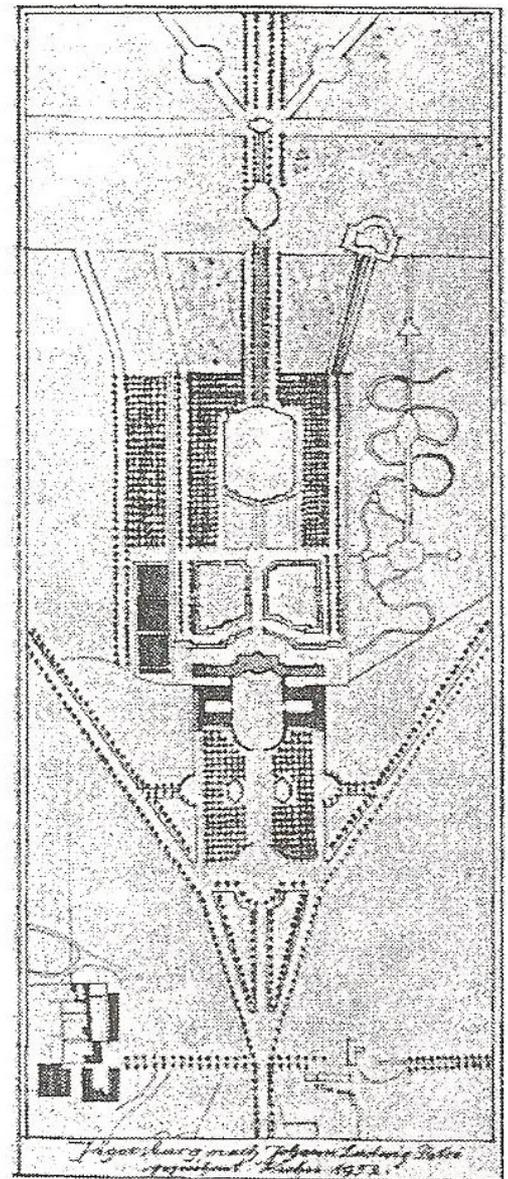
19) Colombier, Pierre du: *L'architecture française en Allemagne au XVIIIe siècle*. Paris 1956.

20) Minguet, Philippe: *Esthétique du rococo*. Paris 1966, S. 263.

## JÄGERSBURG



▲ Abb. 7: *Plan général du domaine royal de Marly au XVIIIe siècle / Generalplan des königlichen Anwesens von Marly im 18. Jahrhundert, Paris (Quelle: Archives nationales, O1 1471/1).*



▲ Abb. 8: *Johann Ludwig Petri: Plan der Gartenanlagen in Jägersburg (Wiedergabe von W. Kuhn, 1952).*

Marly (Abb. 7), das wiederum den Entwurf der Gartenanlage beeinflusste (Abb. 8), war nicht weniger erfolgreich und der Name entwickelte sich, wie der des Trianon, in der gesprochenen Sprache zu einem geläufigen Begriff, ein Lusthaus zu bezeichnen.<sup>21)</sup>

Wenn man Fiske Kimball Glauben schenkt, dann ist es exakt in der Zeit um 1750 – der Zeit, als das Schloss in Jägersburg errichtet wurde – als man in Deutschland besonders aufnahmefähig für die französische Architektur war, für die Mansart de Sagonne damals einer der größten Repräsentanten war. In dieser Zeit wurden von Gilles Marie Oppenord grafische Werke publiziert, die nach dem Einsetzen des neoklassizistischen Trends die neuesten französischen architektonischen Tendenzen repräsentieren sollten.<sup>22)</sup>

21) Colombier, Pierre du: *L'architecture française en Allemagne au XVIIIe siècle*. Paris 1956. *Wie Anm. 19*, S. 72-73.

22) Kimball, Fiske: *Le style Louis XV*. Paris 1949, S. 243.

Herzog Christian IV. war umso mehr daran interessiert, die Dienste von Mansart de Sagonne in Anspruch zu nehmen, als er den Ruf eines guten Architekten hatte und für die angesehensten Persönlichkeiten des Hofes arbeitete. Er war an ausgesprochen grandiosen Baustellen tätig, wie der königlichen Schlosskapelle St. Louis in Versailles, dem Schloss und den Marställen von Asnières, dem königlichen Kloster Notre-Dame de Prouille im Languedoc oder an den Projekten der königlichen Platzanlagen von Paris und Marseille.<sup>23)</sup> Dies alles war für das Prestige seines Herzogtums sehr förderlich.

Es war nicht das erste Mal, dass französische Architekten in Pfalz-Zweibrücken beauftragt wurden. Ihre Anwesenheit ist schon seit dem 17. Jahrhundert belegt, wie beispielsweise jene von François Monereau und von Jean-François Duchesnois, der im Herzogtum von 1718 bis zum Tod des Herzogs Gustav Samuel Leopold im Jahr 1731 angestellt war. Die französischen Architekten, insbesondere jene aus Paris, waren bekannt für ihre kunstvolle Raumaufteilung, von der man glaubte, dass italienische Architekten sie nicht in gleicher Weise beherrschten.<sup>24)</sup>

### **Jacques Hardouin-Mansart de Sagonne und Herzog Christian IV: eine Tradition, die in Deutschland von Jules Hardouin-Mansart und Robert de Cotte weitergegeben wurde.**

Mansart de Sagonne sah seinerseits in dieser neuen Anstellung einen Weg, sich zusätzlichen Ruhm zu verschaffen, zumal er den Titel „*surintendant des Bâtiments de S.A.S. le duc régnant des Deux-Ponts, prince palatin du Rhin*“ erhalten hatte, nach dem Vorbild von Jules Hardouin-Mansart unter Ludwig XIV. Dieser Titel war Mansart zuerkannt worden, als ihm die Baustelle in Jägersburg anvertraut wurde. Er verwendete diesen Titel zum ersten Mal, so scheint es, im Rahmen der Erstellung eines Inventars für seine Maitresse, der Gräfin von Crèvecœur, im Januar 1753.<sup>25)</sup>

Für den Herzog von Pfalz-Zweibrücken zu arbeiten war für Jacques Hardouin-Mansart ein Weg, in die Fußstapfen seines verehrten Großvaters, aber auch seines Großonkels Robert de Cotte zu treten, die sich beide in den Dienst deutscher Fürsten gestellt hatten. Hardouin Mansart hatte seit 1704 Kontakt mit Joseph Clemens, dem Kurfürsten von Köln, für das Projekt einer Kirche St. Michael in Bonn, das schließlich seinem Schwager Robert de Cotte anvertraut wurde.

Der Kurfürst war damit dem Beispiel des Herzogs Leopold von Lothringen gefolgt, der in den Jahren 1700 und 1706 das Kommen des Architekten Ludwigs XIV. erbeten hatte. Er sollte Pläne für das herzogliche Schloss, die Kathedrale des Primas von Nancy sowie für seine Lustschlösser, darunter das in Lunéville, erarbeiten.<sup>26)</sup>

Robert de Cotte, der Großonkel von Mansart de Sagonne, hatte für den gleichen Kurfürsten zwischen 1713 und 1721 an den Schlossprojekten in Bonn, Poppelsdorf, Godesberg und Brühl

23) Siehe die Artikel unter <http://philippecachau.e-monsite.com/pages/mes-articles.html>. (Letzter Zugriff am 2.8.2018).

24) Colombier, Pierre du: *L'art français dans les cours rhénanes*. Paris 1930, S. 114 sowie Anm. 8, S. 26; Dahl, Julius / Lohmeyer, Karl: *Das barocke Zweibrücken und seine Meister*. 1957; Weber, Wilhelm, Anm. 2, S.77.

25) Paris, Archives nationales, Minutier central, LXX, 372: Inventar vom 13. Januar 1753.

26) Gady, Alexandre (sous la direction de): *Jules Hardouin-Mansart, 1646-1708*. Paris 2010, S. 302-303, 473-475.

## JÄGERSBURG

gearbeitet, sowie 1723 für den Fürstbischof Philipp-Franz von Schönborn in Würzburg und schließlich 1727-1728 für den Fürsten Anselm Franz von Thurn und Taxis in Frankfurt. Er betreute darüber hinaus etliche andere Projekte in Deutschland.<sup>27)</sup>

Der Titel „*surintendant*“ von Mansart de Sagonne stand in der Tradition der deutschen Höfe des 18. Jahrhunderts. Die deutschen Fürsten waren es gewohnt, solche Ämter an französische oder französischsprachige Architekten zu vergeben.<sup>28)</sup> Dank seines Titels erhielt der letzte Mansart die Oberaufsicht über die Architekten des Herzogtums, Jonas Erikson Sundahl und Johann Christian Ludwig Hault. Letzterer galt lange Zeit als Hauptarchitekt des Herzogs, insbesondere von Jägersburg.<sup>29)</sup> Mansart de Sagonne, der bestrebt war, seine eigene Karriere voranzubringen, konnte – anders als Pierre Patte – nicht den Titel „*architecte de S.A.S. Monseigneur le prince palatin, duc régnant des Deux-Ponts*“ annehmen, da er bereits den Titel „*architecte de S.A.S. Monseigneur le comte de Clermont, prince du sang*“ innehatte.<sup>30)</sup> Mansart de Sagonne verließ den Dienst beim Herzog von Pfalz-Zweibrücken im Jahr 1756, als er in die noch prestigeträchtigeren und vielversprechenderen Dienste des Königs Joseph I. von Portugal berufen wurde.<sup>31)</sup> Er dachte vermutlich – wie auch beispielsweise Claude-Nicolas Ledoux in Bezug auf den Landgrafen von Hessen-Kassel –, dass der Herzog nicht begütert genug sei, um sich einen Architekten wie ihn leisten zu können.<sup>32)</sup> Außerdem waren etliche französische Architekten der Meinung, dass sie in Deutschland nichts lernen könnten.<sup>33)</sup> Der Fürst von Zuckmantel erinnert 1755 im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten einer Hochzeit Herzog Christians IV. mit einer bayerischen Prinzessin daran, dass „*der Fürst sagen wird, dass er nicht vermögend genug ist, um einen Hof zu unterhalten, der angemessen ist, wenn er verheiratet ist (sic)*.“<sup>34)</sup>

Mit Ausnahme des Historikers Michel Gallet war die Tätigkeit von Mansart de Sagonne für den Herzog von Pfalz-Zweibrücken in Frankreich völlig unbekannt. Pierre du Colombier zitiert ihn lediglich im Zusammenhang mit der Galerie in Kassel im Jahr 1750.<sup>35)</sup> Pierre Patte, sein Rivale und Nachfolger, hatte es offensichtlich geschafft, die Tätigkeit seines Vorgängers zu verschleiern und möglichst unbedeutend scheinen zu lassen.<sup>36)</sup> Für Historiker war die Schwierigkeit umso größer, als die Beziehungen zwischen dem Herzog und Mansart de Sa-

27) Fossier, François: Les dessins du fonds Robert de Cotte de la Bibliothèque nationale de France, Architecture et décor. Paris et Rome 1997, S. 637-659.

28) Cachau, Philippe, Anm. 14, S. 141.

29) Dahl, Julius / Lohmeyer, Karl, Anm. 23, S. 187-217; Weber, Wilhelm, Anm. 2, S. 78-79 und 90, Anm. 22.

30) Paris, Archives nationales, S. 2866 sowie Cachau, Philippe, Anm. 12, Bd. I, S. 407. Der Titel Pierre Pattes wird genannt auf dem Titel seines Werkes Monument érigés en France à la gloire de Louis XV. Paris 1765.

31) Cachau, Philippe, idem, Bd. II, S. 1290-1294.

32) Gallet, Michel: Les architectes parisiens du XVIIIe siècle. Dictionnaire biographique et critique. Paris 1995, S. 196.

33) Colombier, Pierre du: wie Anm. 19, 1956, S. 88. Es scheint nicht so zu sein, dass Mansart von Christian IV. entlassen wurde, so wie es 1763 mit Servandoni durch Carl Eugen, Herzog von Württemberg, geschah. (idem, S. 189). Seine Entlassung korrespondiert zeitlich mit einer kritischen Phase seiner Karriere, einer Zeit, die ihn dazu veranlasste, alle seine laufenden Baustellen aufzugeben (Asnières, Saint-Louis de Versailles ...), um nach Portugal zu gehen.

34) Paris, Archives du Ministère des Affaires Etrangères. Correspondance politique Palatinat-Deux-Ponts, n° 80, Brief an Minister Rouillé vom 25. April 1755.

35) Ebda., S. 156.

36) Siehe weiter unten.

gonne im Gegensatz zum Marquis de Voyer kaum dokumentiert sind. Hier und da finden sich Hinweise auf den Architekten in einigen Briefen von Wernicke, dem Minister des Herzogs in Paris.<sup>37)</sup> Diese Erwähnungen riefen jedoch viele Missverständnisse über die wahre Identität dieses Monsieur Mansart hervor, der oft mit seinem älteren Bruder Jean Mansart de Jouy (1705-1783) verwechselt wird.<sup>38)</sup> Wernicke schrieb am 2. November 1752 folgendermaßen an den Herzog: *„Ich habe Mr. Mansard gerade den Brief geschickt, den Eure Hoheit an mich gerichtet hatte“*. Später in einem anderen vom Brief vom 17. Dezember heißt es: *„Hier ein Päckchen, das Mr Mansard mir gestern geschickt hat mit einer Notiz, mit welcher er mich bittet, es Ihnen so rasch wie möglich zukommen zu lassen.“* Diese Hinweise fügen sich zu jenen über den Bau des Jägersburger Schlosses.

### Der Pariser Stadtpalast in der Rue des Moulins

Unter diesen Umständen ist es sehr schwierig herauszufinden, ob Mansart de Sagonne noch an anderen Projekten als Jägersburg gearbeitet hat.<sup>39)</sup> Er hat vielleicht das erste Zweibrücker Stadtpalais in Paris saniert, das sich in der Rue Royale befand, welche zur Pfarrei Saint-Roch gehörte, der heutigen Rue des Moulins.<sup>40)</sup> Der Herzog ließ sich dort im Oktober 1752 nieder, wie sich aus Wernickes Brief vom 2. November 1752 ergibt.<sup>41)</sup> *„Ich habe Ihr Haus reinigen lassen“*, schrieb er, *„den Innenhof pflastern, die Treppe putzen und die sämtliche Parkettböden abreiben lassen. Ich erwarte Ihre Anweisungen und bitte Sie, mich gleichzeitig wissen zu lassen, wie die Raumaufteilung sein soll.“* Er wollte wissen, ob der Herzog die *„étage noble“* bewohnen und die zweite seiner Maitresse überlassen wollte oder umgekehrt. Im ersten Falle, empfahl ihm Wernicke, *„ihr den Raum zur Straße hin zu überlassen, der ein Ankleidezimmer besitzt, in das man einen schönen Schrank stellen kann“*. Diese Wohnung besäße, so sagte er, ein Mezzanin für eine Kammerfrau, eine Flurtreppe und eine zweite Verbindung mit der Wohnung zum Hof. Im zweiten Falle müsste man, seiner Meinung nach, *„nach Gründen suchen“*! Es ist jedoch sehr schwierig, dieses Palais genau zu lokalisieren, und bisher ist es noch keinem Historiker gelungen.<sup>42)</sup> Es scheint, dass der Besitzer ein gewisser M. de Rambure war, wie in mehreren Briefen von Wernicke vom 15. und 29. Juni sowie 9. Juli 1755 erwähnt.<sup>43)</sup> Leider taucht dieser Name nicht in den Eintragungen der Erzdiözese auf, zu der das Hotel gehörte. Nach der Beschreibung des Hofmalers Mannlich muss sich das Gebäude im mittleren Bereich der Straße befunden haben. *„Mein Zimmer“*, sagt er, *„geht zur Straße hin; es war wie alle anderen in Paris, sehr spärlich durch eine Kerze in einer Laterne beleuchtet, die in der Mitte der Straße angebracht ist.“*<sup>44)</sup>

37) Georg Philipp von Wernicke wurde im September 1745 vom Herzog als Ministerialbevollmächtigter des Herzogtums angestellt, der der Botschaft des pfälzischen Kurfürsten in Paris angegliedert war, aber erst im darauffolgenden Jahr in die Hauptstadt ging. Im März 1756 wurde er von Georg Wilhelm von Pachelbel abgelöst, der bis dahin *„conseiller de Régence et secrétaire intime“* war.

38) Das ist bei den meisten deutschen Autoren der Fall (Dahl, Lohmeyer, Weber u.a.).

39) München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kasten blau 403/8. Über den Bau des Schlosses Jägersburg siehe den Artikel in *Francia*, (wie Anm. 14), S. 145-147.

40) Die rue Royale trägt den Namen rue des Moulins seit 1793 und greift den Namen derjenigen auf, die sich in der Verlängerung der rue Thérèse befand und 1878 beim Durchbruch der Avenue de l'opéra verschwand.

41) Siehe Anm. 39.

42) Colombier, Pierre du: Anm. 19, S. 27. Weber, Wilhelm, Anm. 2, S. 101.

43) Siehe Anm. 39.

44) Mannlich, Johann Christian von: *Histoire de ma vie*. 2 Bde. Trier 1989 und 1993, Bd. I, S. 41.

Nach dem Tod ihres Gatten erbat sich Madame de Rambure das Hôtel wieder zurück und bot dem Herzog ein Haus in der Rue du Cherche-Midi an. Der Herzog jedoch mochte nicht umziehen und die Gegend, die er so liebte, verlassen. Er blieb dort bis zum Kauf seines Palais in der Rue Neuve-Saint-Augustin im Jahr 1767.<sup>45)</sup>

### Pierre Patte (1723-1814)

Geboren in Paris im Jahr 1723 und verstorben in Mantes-la-Jolie, nahe Versailles, im Jahr 1814, verdankt Pierre Patte als Sohn eines Offiziers des Königshauses seinen Ruf der Fortführung des „*Cours d'architecture*“ seines Lehrers Jacques-François Blondel sowie der Kontroverse, die er über die Entstehung der Soufflot-Kuppel für die Kirche Sainte-Geneviève in Paris (heute Panthéon) auslöste. Als Professor für Architektur einer aufgeklärten Klientel, welche die „*Kunst des Bauens*“ liebte, widmete er sich auch dem Studium und den Entwürfen von Theatersälen mit seinem „*Essai sur l'architecture théâtrale*“ (1782). Seine Tätigkeit als Architekt, die eher marginal war, ist noch weitgehend unerforscht.<sup>46)</sup>

### Der Eintritt Pattes in den Dienst Christians IV. und die Rivalität mit Mansart de Sagonne

Auf Empfehlung Blondels, des berühmten Theoretikers für französische Architektur, Professor an der königlichen Architekturakademie und Beraters des Marquis de Voyer, übernahm Pierre Patte, der den Marquis ebenfalls kannte<sup>47)</sup>, im Jahr 1756 von Jacques Hardouin-Mansart de Sagonne die Fertigstellung des Schlosses Jägersburg. Wie viele andere Künstler vervollkommnete er seine Ausbildung durch einen Aufenthalt in Italien von 1750-1754, um die Theaterbauten zu studieren, als der Bau der Oper des Schlosses von Versailles wieder aufgenommen wurde, der unter Ludwig XIV. aufgegeben worden war.<sup>48)</sup>

Patte erinnert sich an seinen Eintritt in den Dienst des Herzogs in der Liste der Gebäude, die er für seine Bewerbung an der Akademie im Jahr 1767 vorlegte. „*Die Fertigstellung des Lustschlosses in Yeresbourg (Jägersburg) in Deutschland, das dem regierenden Herzog von Zweibrücken gehörte: Ein Bau von 72 Toises Fassadenbreite, der durch Mr. Mansard de Sagonne von der Akademie begonnen wurde, dessen Nachfolge ich bei diesem Fürsten 1756 antrat.*“<sup>49)</sup> Hier hatte er die Ehrlichkeit, die Urheberschaft des Projekts seines Vorgängers anzugeben, anders als bei der „*Aufzählung*“, die er 1803 für seine Bewerbung an der Akademie der Schönen Künste anfertigte, wo er nur angibt, „*ein Schloss in Jeresburg gebaut zu haben, das durch sein Maß und seine Form dem Trianon im Park von Versailles ähnlich ist. (sic)*“<sup>50)</sup>

45) Siehe Anm. 39 und weiter unten.

46) Mathieu, Mae: Pierre Patte. Sa vie et son œuvre. Paris 1940 sowie Gallet, Michel, Anm. 31, S. 392-400. Michel Gallet lieferte interessante biografische Informationen, die noch zu vervollständigen und zu bestätigen sind.

47) Durch ihre gemeinsame Bindung mit dem großen Antikomanen Julien-David Le Roy (siehe weiter unten).

48) Gallet, Michel, Anm. 31, S. 392.

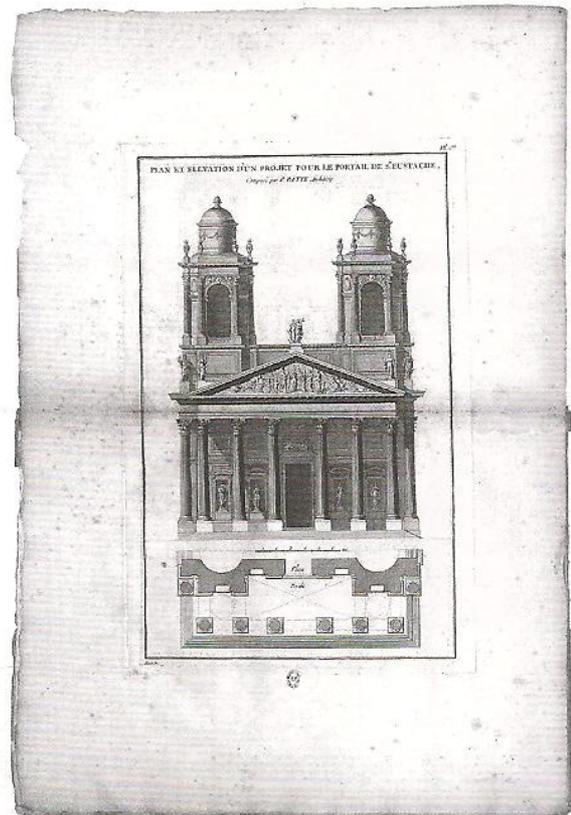
49) Paris, Archives de l'Institut de France, B 21. Lettres et dossiers de candidatures aux places vacantes à l'Académie royale d'architecture (1759-1792). Énumération des ouvrages que P. Patte architecte de Son Altesse Serenissime Mgr le Prince Palatin Duc Regnant de Deux-Ponts a produit (ohne Datum).

50) Paris, Bibliothèque nationale de France, Manuscrits, Ln 27, n° 15 882: Aufzählung der Werke von P. Patte adressiert an verschiedene Mitglieder des Institut national des sciences et des arts (1803).

Patte verblieb bis 1786 im Dienst des Herzogtums.<sup>51)</sup> Er war nicht so sehr wegen seiner Qualitäten als Architekt eingestellt worden – kein Gebäude von ihm war damals bekannt, außer dem Projekt für Saint-Eustache in Paris<sup>52)</sup> – als vielmehr für die eines Theoretikers des guten Geschmacks und sein Gespür für die Kunst des Bauens. Zudem war er als Kupferstecher und Entwerfer von Druckgrafiken tätig. So stach er 1755, ein Jahr vor seiner Anstellung in Pfalz-Zweibrücken, die Zeichnungen zu den Lusthäusern von François de Cuvilliers (1731-1777) und fertigte etwa zehn Tafeln für „*Les Ruines des plus beaux monuments de la Grèce*“ (1758) von Julien-David Le Roy an, der wiederum mit dem Marquis de Voyer eng verbunden war.<sup>53)</sup>

In seinem berühmten Werk über die königlichen Plätze Frankreichs, „*Monuments érigés en France à la gloire de Louis XV*“ aus dem Jahr 1765, verweist Pierre Patte stolz darauf, für einen deutschen Fürsten tätig zu sein, „*der nicht nur für seinen Geschmack in den schönen Künsten bekannt ist, sondern auch für seine Großzügigkeit, mit der er Talente belohnte.*“<sup>54)</sup> Man könnte denken, dass Mansart de Sagonne, nach dem Beispiel von Jean-François Chalgrin und François-Joseph Bélanger, die Tätigkeiten von Pierre Patte kontrolliert haben könnte.<sup>55)</sup> Aber das tat er nicht. Die Überheblichkeit des Ersten wäre mit dem arroganten und jähzornigen Charakter des Zweiten nicht zurechtgekommen.<sup>56)</sup> Die beiden arbeiteten daher nie zusammen, wie Patte selbst einmal 1767 andeutete.

Nach dem Scheitern seines Entwurfs für die Fassade der Kirche Saint-Eustache in Paris (Abb. 9) im Jahr 1754, dem Jahr, in dem die



▲ Abb. 9: Pierre Patte: *Projet pour la façade de l'église Saint-Eustache à Paris, 1754*, „*Etudes d'architecture [...]*“, Paris 1755, planche I.

51) In der Aufzählung behauptet der Architekt, „*seit dreißig Jahren als Architekt*“ im Dienst von Christian IV. und seinem Nachfolger Karl II. August gestanden zu haben.

52) Ebda.

53) Gallet, Michel: Anm. 31, S.393. Über die Beziehungen Le Roy – Voyer d'Argenson, siehe den Artikel „*Aspects inédits sur Julien-David Le Roy (1724-1803) d'après sa correspondance dans le fond D'Argenson de Poitiers*“, vom Mai 2016, Onlineartikel in <http://philippecachau.e-monsite.com/pages/mes-articles.html>. (Letzter Zugriff am 2.8.2018).

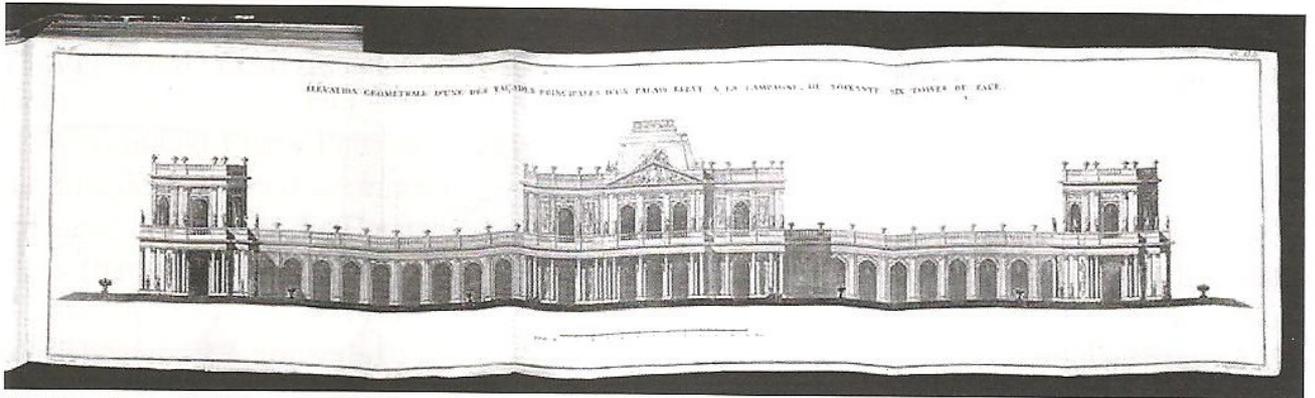
54) Patte, Pierre: *Monument érigés en France à la gloire de Louis XV*. Paris 1765, S.7.

55) Bélanger war der oberste Architekt des Comte d'Artois, des Bruders Ludwigs XVI., und Chalgrin war der Bauleiter (siehe Gallet, Michel: Anm. 31, S.53).

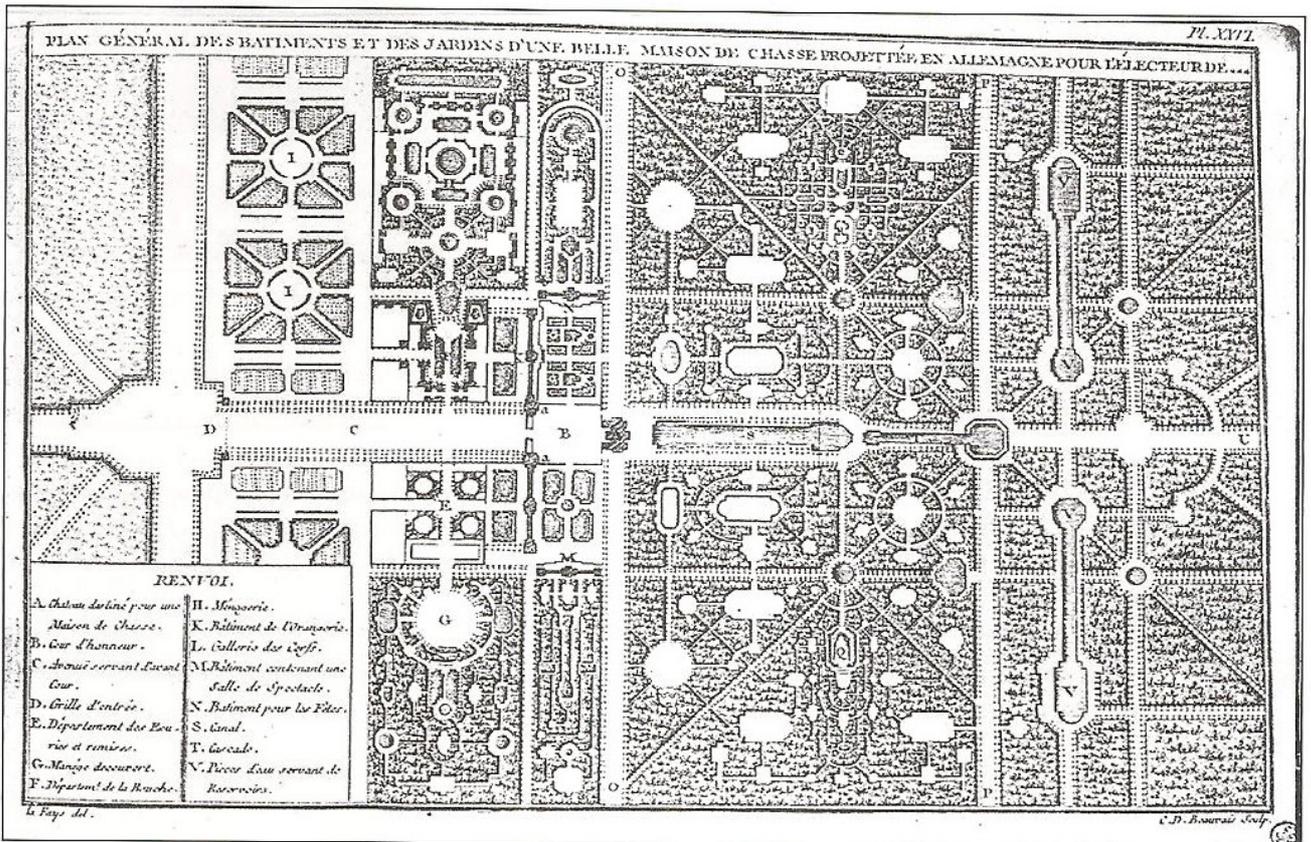
56) Pierre Patte, erinnern wir uns, hatte sich mit den Autoren der Enzyklopädie, an der er mitgearbeitet hatte, gestritten. Er ärgerte überdies die Mitglieder der Akademie und viele sahen in ihm einen mittelmäßigen, von Eifersucht getriebenen Künstler. Seine Vorliebe für Auseinandersetzungen zeigt sich insbesondere im Fall der Kuppel des Pantheons von Soufflot. (Lance, Adolphe: *Dictionnaire des architectes français*. Bd. II. Paris 1872, S.185; *Dictionnaire de biographie universelle*. Bd. 32. Paris, ohne Datum, S.207 sowie Gallet, Michel, Anm. 31, S.392-400). Als Enkel des obersten Bauleiters Ludwigs XIV., Jules Hardouin-Mansart, Nachkomme des großen François Mansart, des „*Gottes der Architektur*“, wie Jacques-François Blondel ihn bezeichnete, war Mansart de Sagonne sehr von sich überzeugt. Er bezog sich in seinen Briefwechseln häufig auf seine Vorfahren.

## JÄGERSBURG

Wahl auf Mansart de Jouy fiel, packte Patte die Eifersucht auf die letzten Mansarts.<sup>57)</sup> So ignorierte er bewusst die Pläne von Mansart de Sagonne für die Plätze Ludwigs XV. von Paris und Marseille im unten genannten Werk, als Mansart Mitte des 18. Jahrhunderts als Architekt des Königs auftrat, der die meisten dieser Projekte durchgeführt hatte.<sup>58)</sup>



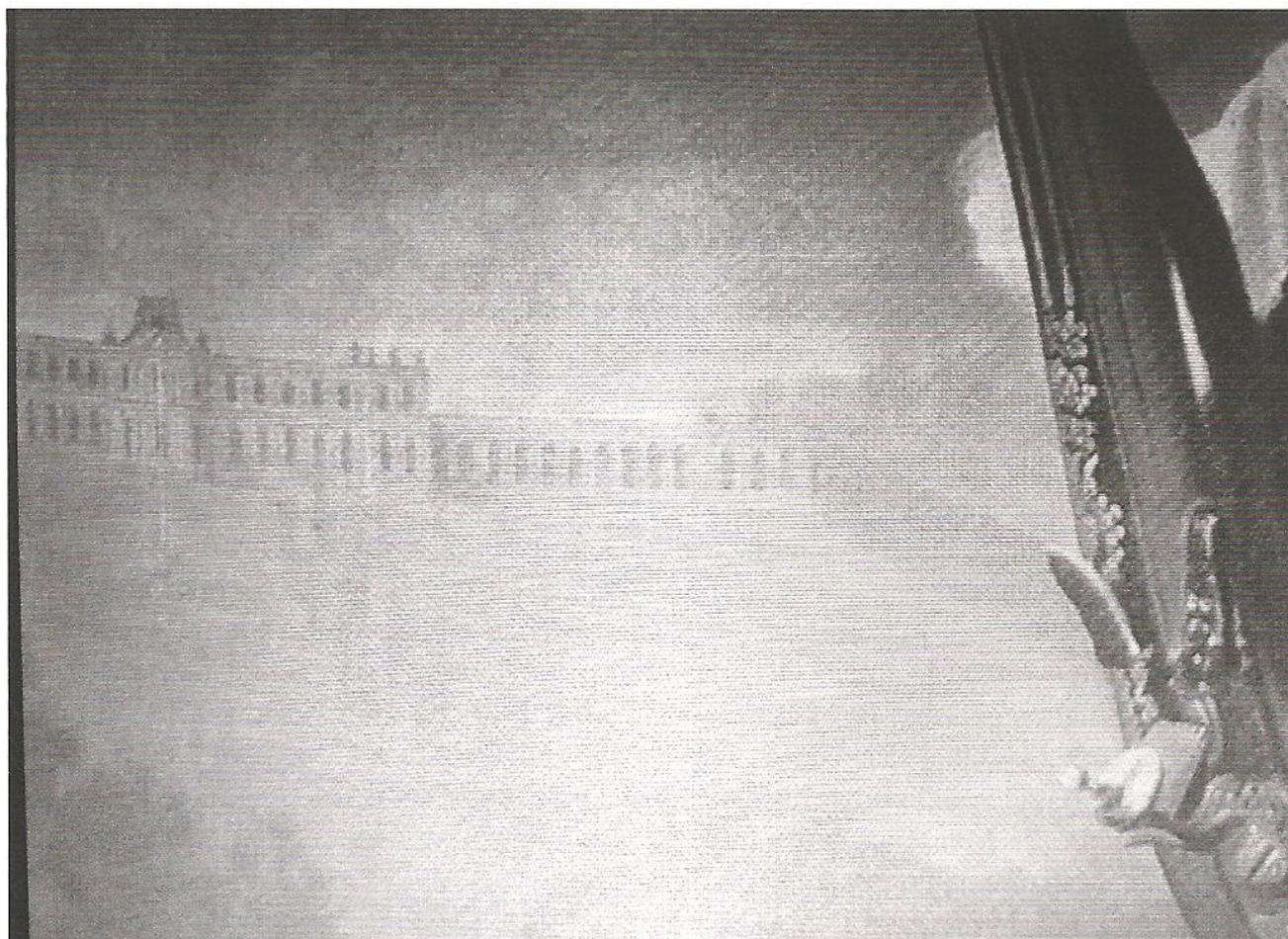
▲ Abb. 10: Jacques-François Blondel: *Elévation d'un palais de 66 toises de face*, „Cours d'architecture“, t. IV, Paris, 1773, pl. XLII (gestochen von Pierre Patte).



▲ Abb. 11: Jacques-François Blondel: *Projet de palais et jardin pour un prince allemande / Plan eines Schlosses mit Garten für einen deutschen Fürsten*, Cours d'architecture, t. IV, Paris, 1773, pl. XXVI.

57) Ein Projekt, das er in seinem Werk „*Etudes d'architecture* [...]“ publizierte. Paris 1755.

58) Cachau, Philippe: „*Un projet inédit de place royale et d'hôtel de ville à Marseille par Mansart de Sagonne (1752)*“. Bulletin Monumental. 1996, n° 1, S. 129-147; „*Les projets de Jacques Hardouin-Mansart de Sagonne pour la place Louis XV de Paris (1748-1753)*“. Paris, capitale des arts sous Louis XV, annales du Centre Ledoux. Bd. 2, Paris-Bordeaux 1998, S. 129-147; „*L'hôtel de ville de Marseille. Vicissitudes de l'aménagement urbain sous Louis XV*“. in: Hôtels de ville. Architecture publique à la Renaissance. Gemeinsames Werk unter der Leitung von Alain Salamagne. Rennes und Tours 2015, S. 319-344.



▲ Abb. 12: Schloss Jägersburg im Jahr 1757 (Ausschnitt aus Abb. 1).

Diese Feindseligkeit übernahm er von seinem Mentor Blondel, denn Mansart de Sagonne hatte sich bei der Realisierung von Jägersburg von mehreren Projekten Blondels inspirieren lassen (Abb. 10-11).<sup>59)</sup> Die Berufung von Patte, das Schloss fertigzustellen, bedeutete gleichsam die Rückkehr von Blondels Gedankengut. Nach verschiedenen Ansichten hat Pierre Patte das Gebäude klassizistischer erscheinen lassen, indem er Rocaille-Ornamente vom Außenbau und dem Dach entfernte (Abb. 6 und 12).

Während der dreißig Jahre seiner Beschäftigung in Pfalz-Zweibrücken hatte Pierre Patte wenig für Christian IV. gearbeitet und von einer Tätigkeit für Herzog Karl II. August ist überhaupt nichts bekannt. Neben der Fertigstellung von Jägersburg lieferte er Pläne für das Jagdschloss in Petersheim, nördlich von Jägersburg, erweiterte das herzogliche Schloss um zwei weitere

59) Cachau, Philippe: „Blondel et les Mansart: une leçon d’architecture.“ Annales du colloque Jacques-François Blondel et l’enseignement de l’architecture. La dernière leçon de l’architecture „à la française“, Cité de l’architecture, Paris (erscheint demnächst).

## JÄGERSBURG

Flügel und gestaltete das Pariser Hotel in der Rue Saint-Augustin<sup>60</sup> im neuen klassischen Stil. Aus seinem Ehevertrag mit Catherine-Françoise Privat vom 27. Juli 1761 wissen wir, dass er vom Herzog eine jährliche Zahlung von 300 Livres erhielt.<sup>61</sup> Er nutzte seine Stellung, um sich während einer Reise durch Deutschland, Holland und England mit seinem Freund Nicolas-Henri Jardin (1720-1799), dem Architekten des dänischen Hofes, in den Jahren 1768-1769 einen Namen zu machen.<sup>62</sup> Mannlich geht in seinen Memoiren kaum auf dieses Thema ein.<sup>63</sup> Lediglich Pierre du Colombier erwähnt, dass die Rolle Pattes der eines Beraters sehr ähnlich sei, den man zu Projekten, ob ausgeführt oder nicht, konsultierte.<sup>64</sup> Es scheint zwar so zu sein, dass das Herzogtum sich keinen renommierten Architekten leisten konnte, wobei das Beispiel von Mansart de Sagonne jedoch das Gegenteil belegt.

### Die Vorliebe Christians IV. für Paris. Das Hôtel des Deux-Ponts

Ab 1750 weilte der Herzog von Pfalz-Zweibrücken jedes Jahr regelmäßig für ein bis zwei Monate unter dem Pseudonym „Graf von Sponheim“ in Paris.<sup>65</sup> Der Herzog versuchte die Atmosphäre der Hauptstadt in Zweibrücken wiederherstellen zu lassen, das man in seiner Zeit tatsächlich „Klein-Paris“ nannte.<sup>66</sup> Die ersten Jahre des Herzogs in der Hauptstadt waren von langen Aufenthalten geprägt: Er hielt sich dort vom 8. März bis zum 12. Juni 1751, vom 20. Februar bis zum 23. Juni 1752, vom 1. Februar bis zum 29. März 1753, vom 2. Februar bis Ende März 1754 und vom Februar bis zum April 1755<sup>67</sup> auf. Diese Aufenthalte waren für ihn die Gelegenheit, die Menschen zu treffen, die ihm am meisten am Herzen lagen, darunter Ludwig XV., Madame de Pompadour<sup>68</sup> und der Marquis de Voyer d'Argenson. Am 23. März 1767 hatte er das Anwesen von Louis-César de La Baume Le Blanc, Herzog von La Vallière, „pair und grand fauconnier de France“, und Freund der Madame de Pompadour,<sup>69</sup> für 470.000 Livres – sowie weiteren 31.000 Livres für die Möbel – erworben. Das neue *Hôtel des Deux-Ponts* befand sich in der Rue Saint-Augustin 24-28.<sup>70</sup>

60) Réau, Louis: Histoire de l'expansion de l'art français (Belgique et Hollande – Suisse, Allemagne et Autriche - Bohême et Hongrie). Paris 1928, S. 138-139 et L'art français sur le Rhin au XVIIIe siècle. Paris 1952, S. 25-26; Mathieu, Mae, Anm. 45, S. 285; Dahl, Julius / Lohmeyer, Karl: Anm. 28, S. 123-171. Gallet, Michel, Anm. 31, S. 399; sowie Anm. 46. Das Schloss von Petersheim erscheint nicht in der Aufzählung von 1767.

61) Poncelet, Maurice: Patte, architecte, Mantais d'adoption. Mantes-la-Jolie, ohne Datum, S. 3 (pdf online ab April 2018).

62) Gallet, Michel, Anm. 31, S. 274 und 392.

63) Mannlich, Johann Christian von, wie Anm. 44, Bd. I, S. 51. Allerdings wird in den Erinnerungen, die im Jahr 1757 beginnen, der Autor Mansart de Sagonne ebenfalls nicht erwähnt.

64) Colombier, Pierre du: wie Anm. 19, S. 28.

65) Duc de Luynes, Anm. 4, Bd. XI, p. 79: Mardi 9 mars 1751; S. 163: Samedi 12 juin 1751; S. 450: Lundi 13 mars 1752; Bd. XII, S. 46: Vendredi 16 juin 1752, und S. 349: Vendredi 9 février 1753; sowie Bd. XIII, S. 148: Dimanche 13 février 1754; Colombier, Pierre du: wie Anm. 19, S. 27; Mannlich, Johann Christian von: wie Anm. 44, Bd. I, S. X.

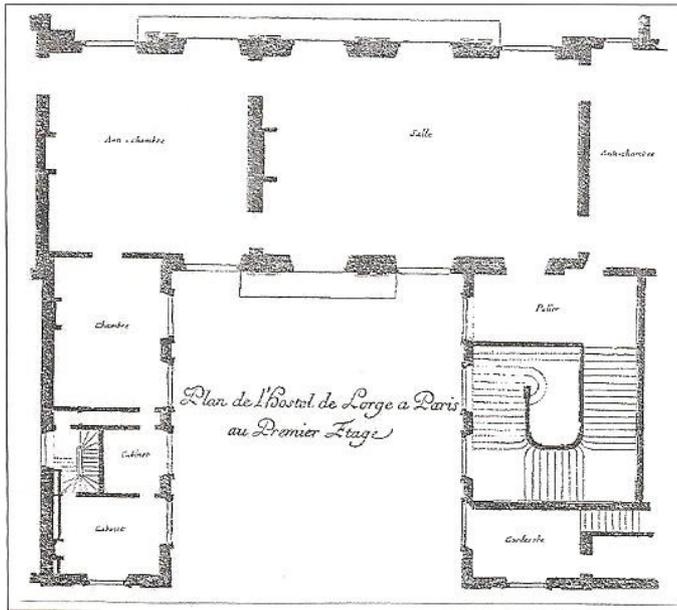
66) Colombier, Pierre du: wie Anm. 24, S. 115.

67) Duc de Luynes, Anm. 63; München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kasten blau 403/8: Lettres de Wernicke des 17 décembre 1752, 30 décembre 1754 et 29 janvier 1755.

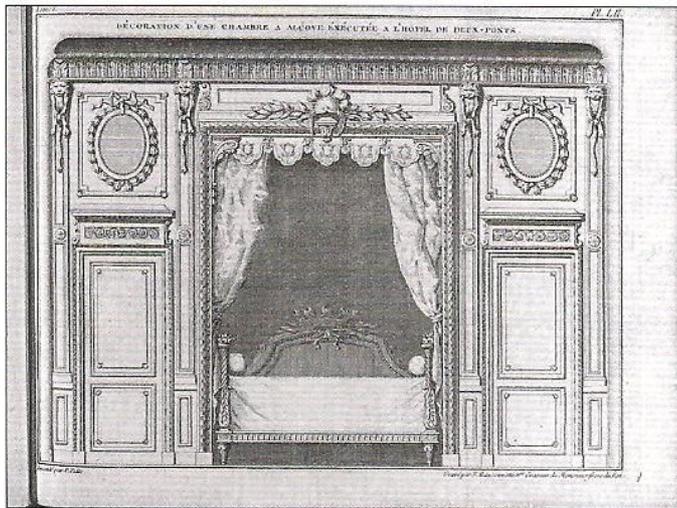
68) Cachau, Philippe: Le duc et la marquise. Correspondance inédite de Christian IV, duc des Deux-Ponts, prince palatin du Rhin, et de Madame de Pompadour. Paris (erscheint demnächst).

69) Er war Direktor seines Gesellschaftstheaters in Versailles und vermietete ihm von 1757-1759 das Château de Champs-sur-Marne. Die Wahl dieses Palais durch den Herzog von Pfalz-Zweibrücken war daher nicht zufällig und es ist sehr wahrscheinlich, dass es die Marquise war, die den Kontakt zum Duc de la Vallière herstellte. Erinnern wir uns, dass die Madame de Pompadour 1752 sein Hôtel in der Rue Saint-Marc an Christian IV. vermietet hatte, wo er einige Monate verbrachte, bevor er sich in der Rue Royale niederließ.

70) Paris, Archives nationales, Minutier central, XLVII, 207: Verkauf vom 23. März 1767; Dumolin, Maurice: Etudes de topographie parisienne. Bd. II. Paris 1930, S. 315.



▲ Abb. 13: Pierre Patte: Paradezimmer Christians IV. im hôtel des Deux-Ponts, rue Saint-Augustin, 1767, „Cours d'architecture“, t. V, Paris 1777, pl. LII (gestochen von Pierre Patte).



▲ Abb. 14: Jules Hardouin-Mansart: Plan du premier étage de l'hôtel de Lorge (Deux-Ponts) Stich von Jean Mariette, L'Architecture française, t. I, 1727.

Seit Beginn des 18. Jahrhunderts kannte man es unter dem Namen Hôtel de Lorge, einem berühmten Werk von Jules Hardouin-Mansart, wiedergegeben von Jean Mariette (Abb. 13).<sup>71)</sup> Es wurde in mehreren Teilen im März und Juni des Jahres 1779 von der Gräfin von Forbach, der Witwe Christians IV., nach dem Bezug der Rue de La Michodière verkauft.<sup>72)</sup> Pierre Patte hatte 1767 das Paradezimmer neu gestaltet und die Zeichnung davon in Band V seines „Cours d'architecture“ veröffentlicht, um damit das Kapitel IX „De la décoration des chambres à coucher, et principalement des chambres de parade“ zu illustrieren (Abb. 14).<sup>73)</sup> Das Hotel wurde – wie auch das in der Rue royale – von Mannlich beschrieben.<sup>74)</sup>

Es wird deutlich, dass Herzog Christian IV. von Pfalz-Zweibrücken die Dienste großer Pariser Architekten in Anspruch nehmen konnte, die sowohl in seinem Herzogtum wie auch in Paris tätig waren, was für einen deutschen Fürsten recht selten ist. Tatsächlich waren die meisten – wenn sie die Mittel dazu hatten – mit einem französischen Architekten zufrieden, der ausschließlich in Deutschland arbeitete, wie beispielsweise Jules Hardouin-Mansart und Robert de Cotte. Christian IV. stellt damit ein seltenes Beispiel dar für einen Auftraggeber französischer Architekten, sowohl in Deutschland wie auch in Frankreich.

71) Jestaz, Bertrand: „L'hôtel de Lorge et sa place dans l'œuvre de Jules Hardouin-Mansart“. Bulletin Monumental, t. 129, n° 3, 1971, S. 161-181.

72) Paris, Archives nationales, Minutier central, LXXXIX, 735: Verkauf von Parzellen vom 24. März 1769 et XLVII, 307: Verkauf von Gebäuden vom 25. Juni 1775 an den Architekten Samson-Nicolas Lenoir genannt le Romain, in Höhe 12 891 livres 10 sols. Dieser Verkauf war Teil der spekulativen Projekte des Architekten in der Hauptstadt. (Gallet, Michel, Anm. 31, S. 332). Das Anwesen, das 1826 zerstört wurde, war am 10. Juni 1776 in Begleitung von Pierre Patte geschätzt worden (Paris, archives nationales, T 1111, dossier n° 8 sowie München, Bayerische Gesandtschaft, Paris, 178 und 188: zahlreiche diesbezügliche Briefe zwischen dem 15. und 19. Juni 1776).

73) Blondel, Jacques-François: Cours d'architecture. T. V, Paris 1777, S. 109 und planche LII.

74) Mannlich, Johann Christian von: wie Anm. 44, Bd. II, S. 54.